AUSBLICK

Informationen
und
Meinungen
aus der
Adventgemeinde
Ffm.-Zentrum

41. Jahrgang I/2016

IMPRESSUM

AUSBLICK

Informationen und Meinungen aus den Frankfurter Adventgemeinden

41. Jahrgang I/2016

Erscheinungsweise:	Vierteljährlich
Herausgeber:	Adventgemeinde Ffm.-Zentrum
Redaktion:	Walter Bromba, Dipl.-Theol., Gräfstr, 49, 60486 Frankfurt am Main Tel.: 069/700716 E-Mail: Ausblick@Bromba.net
Titelbild:	*Kirchentür in Mazan/ Luberon/Frankreich*
Redaktionsschluss:	01. März, 01. Juni, 01. September, 01. Dezember. Diese Termine bitte einhalten, damit der *AUSBLICK* **pünktlich** erscheinen kann!

Die im *AUSBLICK* veröffentlichten Beiträge stellen die Meinung der jeweiligen Autorin/ des jeweiligen Autors dar und sind nicht notwendigerweise repräsentativ für die Meinung der Redaktion oder der Herausgeber.
Angaben von Terminen und Veranstaltungen: Änderungen und Irrtum vorbehalten.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Abbildungsnachweis:
Titelbild: wb; S. 5: wb; S. 11: SDV; S. 14: MH; S. 15:NL; S. 16: Homepage; S. 20 aj; S. 24 oben: pmb; S. 24 unten: Uwe Hild; S. 25: wb; S. 26: Homepage; S. 28: wb.

INHALT

Impressum 2
Inhalt 3

Der *AUSBLICK* 4
Editorial: Tür und Tor 4

Geleit:
Michael Mainka, „Dein Reich komme“ 6

Artikel:
Rolf Gelhaar, Gott und die Götzen 8

Berichte:
Süddeutsche Adventisten wählen neuen Kirchenleiter 11
Erklärung der Adventisten zur Kandidatur für politische Ämte 12
Die gute Nachricht zum Jahresende: Ende der Ebola-Epedemie 13
Trauer:
Dr. Friedrich Ewert (17.12.1928-26.11.2015) 14
Prof. Dr. Gottfried Oosterwal (08.02.1930-09.11.2015) 15

Die neue Homepage der Gemeinde Ffm.-Zentrum 16
Sprechstunden / Religionsunterricht 17
Gottesdienste 18
Termine/Veranstaltungen 19
Aktivgruppen 21-25
Stefan Löbermann, 10 Jahre Generations-Gottesdienste 22
Aus dem Gemeindeleben - Trauer 26

Frankfurter Rückblick:
Frankfurter Adventgemeinden 1916 - vor 100 Jahren 26

Frankfurt-Rätsel 28
Die Frankfurter Adventgemeinden 29
Spenden & Gaben 30
Adressen 31
Herzlich willkommen - Gottesdienstablauf 32

DER AUSBLICK

Informationen und Meinungen aus der Adventgemeinde Ffm.-Zentrum

Hervorgegangen aus dem 1976 gegründeten Infoblatt der Frankfurter Jugendgruppen, wurde der *AUSBLICK* 1990 zum Gemeindebrief aller Frankfurter Adventgemeinden.

Bis heute ist der *AUSBLICK* ein lebendiges Heft, das versucht, nach innen und außen die Vielfalt des Gemeindelebens und -Denkens widerzuspiegeln.

Der A*USBLICK*

- informiert über Entwicklungen unserer Kirche vor Ort und weltweit.
- ermutigt zur Auseinandersetzung mit aktuellen und grundsätzlichen Fragen unseres Glaubens.
- möchte dazu beitragen, dass alle am Gemeindeleben teilhaben können - auch die Kranken und Alten.
- ist eine gute Möglichkeit, die Adventgemeinde näher kennenzulernen - auch für andere Kirchen und gesellschaftliche Gruppen.
- informiert die Stadt Frankfurt über ein Stück ihrer eigenen Geschichte.
- bemüht sich, den Migranten und Gästen unsere Stadt und die lokale adventistische Prägung und Tradition näher zu bringen.
- blickt über den „Zaun“, versucht den interkonfessionellen und interreligiösen Dialog zu stärken und tritt für Toleranz ein.

EDITORIAL — WALTER BROMBA

Tür & Tor

In diesem Jahr zeigen die Titelblätter des *AUSBLICKs* Türe und Tore - sind sie doch eine Visitenkarte, die etwas über das zugehörige Gebäude, das Grundstück aussagen - und oft genug auch etwas über den Menschen hinter diesen Eingängen. Ob als Machtsymbol, als Zeichen des Reichtums, als Schutz, als Abschreckung oder Willkommenssymbol, auch Kirchen und Religionsgemeinschaften demonstrieren etwas - manchmal bewusst, manchmal unbewusst - mit ihren Türen und Toren.

Das Titelbild dieses *AUSBLICKs* zeigt die Kirchentür des kleinen Ortes Mazan im Luberon (Frankreich). 1905 hatte die französische Regierung beschlossen, mit dem strikten „Gesetz zur Trennung von Religion und Staat“ den Weg der sogenannten Laizität (laïcité) zu gehen.

Im Zuge der Durchsetzung wurden unter anderem die bestehenden Kirchen-Immobilien samt Inventar zu einem Stichtag verstaatlicht - um nach Inventur diese wieder den entsprechenden Religionsgemeinschaften zur Nutzung zu überlassen. Da vorher Staat und Kirche miteinander verflochten waren, war es für die Gesetzgeber nur logisch, dass das Volkseigentum blieb. (Die nach 1905 erbauten Kirchen und Immobilien der Religionsgemeinschaften und Kirchen gehören nicht dem Staat).

In einigen ländlichen Gegenden Frankreichs stieß diese Staatsaktion auf Widerstand der katholischen Geistlichkeit und Bevölkerung. So musste in Mazan 1906 das Militär, nachdem die Bewohner fast neun Monate die Kirche besetzt hielten, den Zugang über einen Seiteneingang mit der Axt erzwingen. Unter Absingen von Chorälen verließen nun die Menschen die Kirche. Die Tür zeigt bis heute jenes Ereignis deutlich an.

Auch wenn seit 1905 die Priester und Pastoren nicht mehr vom Staat bezahlt werden, auch Kirchensteuer ist unbekannt, die Kirchen sich selbst materiell organisieren müssen, hat das Eigentumsrecht des Staates für die nutzendenden Kirchen und Religionsgemeinschaften allerdings den Vorteil, dass den größten Teil der Kosten des Bauunterhalts (die meisten Kirchen stehen unter Denkmalschutz) eben der Staat zahlt.

Für die röm.-kath. Kirche war das aber insgesamt ein herber Machtverlust, für die Minderheiten-Kirchen, wie die Protestanten und für die jüdische Religion war das ein Akt der Befreiung.

Religionszugehörigkeit (oder auch nicht) ist in Frankreich Privatsache und ist nirgendwo verzeichnet.

Für die Kirchen und Religionen brachte es neue, ungewohnte Herausforderungen - bis heute - in einem wachsenden säkularen Umfeld. Die Kirchen müssen sich entscheiden, welche Signale ihr Portal aussendet.

Freie Menschen, freie Christen haben keine Angst vor Begegnung, vor Diskussion.

Die Adventgemeinde Frankfurt-Zentrum hat sich für Transparenz entschieden, ob für die Tür des Gemeindezentrums in der Eschenheimer Anlage oder das Internetportal: ***„Wir sind so frei!“*** ♦

GELEIT

„Dein Reich komme!!

von Michael Mainka

Ein neues Jahr, ein neues Motto. 2016 lautet es: „Dein Reich komme!“

Diese Worte sind uns sehr vertraut. Schließlich handelt es sich um die zweite Bitte des Vaterunsers.

Trotzdem wäre es falsch, wenn wir das neue Motto nur beiläufig zur Kenntnis nehmen. Schließlich sind wir diesen Worten ja nur deshalb so oft begegnet, weil sie so wichtig sind. Deshalb sollten wir sie entsprechend würdigen - und 2016 mehr als sonst darüber nachdenken.

Außerdem besteht bei bekannten Worten das Risiko, dass wir zu schnell meinen, alles verstanden zu haben - gerade weil wir sie so oft hören oder sprechen. Dass uns ein Wort geläufig ist, ist aber keine Garantie dafür, dass wir seine Bedeutung umfassend verstanden haben.

Bei diesen drei Worten scheint das nicht so schwierig zu sein. Es geht um das Reich Gottes. Das hat mit Jesus begonnen. Als seine Gegner ihn beschuldigen, die *„bösen Geister ... durch Beelzebub, ihren Obersten“* auszutreiben, weist er diesen Vorwurf scharf zurück und erklärt: *„Wenn ich aber durch Gottes Finger die bösen Geister austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen.“* (Lk 11,20).

Gleichzeitig ist das Reich Gottes aber auch eine zukünftige Größe. Es wird sich einmal auf der ganzen Linie durchsetzen. Dann werden alle Ungerechtigkeiten und alles Leid endgültig überwunden sein. Darum geht es, wenn wir beten: *„Dein Reich komme!“*

Aber was heißt das - für das Kommen des Reiches Gottes zu beten? Kommt es denn nur, wenn wir dafür beten? Hängt das Kommen des Reiches Gottes von uns ab - und besonders von unseren Gebeten?

Manche meinen, dass das so ist - und versuchen, das Reich Gottes herbei zu beten oder sein Kommen auf andere Weise zu „beschleunigen“. Bisher ohne Erfolg, was sie aber nicht unbedingt von dieser Idee abbringt, sondern dazu bewegt, noch mehr und intensiver für das Kommen des Reiches Gottes zu beten - und auch dazu, andere mit einem gewissen Nachdruck zu mehr Gebet aufzurufen, damit sich das Kommen des Reiches Gottes nicht weiter verzögert.

Im „Kleinen Katechismus“ hat Martin Luther die zweite Bitte folgendermaßen kommentiert: „Dein Reich komme. Was ist das? Antwort. Gottes Reich kommt auch ohne unser Gebet von selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu uns komme.“

Das Kommen des Reiches Gottes ist sicher allein Gottes Sache. Aber warum sollen wir dann darum beten?

Wir beten für das, was uns wichtig ist. Und was ist das? In erster Linie ist das unsere persönliche Lebenssituation - Gesundheit, Beruf, Familie … Auch im Vaterunser ist davon die Rede. Aber nicht sofort. An erster Stelle steht nicht unsere Sache, sondern Gottes Sache. Sein Name soll überall in der Welt geheiligt werden. Sein Reich soll endlich kommen. Und sein Wille soll nicht nur im Himmel, sondern auch auf dieser Erde geschehen.

Natürlich hat Gott ein offenes Ohr für unsere ganz persönlichen Anliegen. Aber es geht immer um mehr als das, was uns beschäftigt. Jesus hat das Reich Gottes verkündigt - einen neuen Himmel und eine neue Erde. Unsere Bitte um das „tägliche Brot“ ist eingeordnet in die Bitte um das Reich Gottes: *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“* (Mt 6,33).

Das Motto „Dein Reich komme!“ kann unseren Blick weiten und unseren Gebeten die richtige Richtung geben. Wenn es das tut, ist es ein gutes Motto für 2016. ♦